

Lesung mit Ahmad Karimi

Theologischer „Roadtrip“

TAUBERBISCHOFSHHEIM. Eine Lesung mit Ahmad Milad Karimi findet am Dienstag, 13. November, um 19 Uhr im Katholischen Gemeindehaus St. Bonifatius in Tauberbischofsheim statt. Ahmad Milad Karimi, unter anderem Professor für islamische Philosophie an der Uni Münster, stellt die Frage: „Und wenn es Gott nicht gibt?“ Der Autor lädt auf einen theologischen Roadtrip ein: Den Gästen begegnen Atheisten und Gottsucher, Philosophen und Mafiosi, Islamisten und Flaschengeister, Dichter, Mystiker und Prediger, die alle mit der Frage nach und um Gott ringen. Denn Gott ist in Verruf geraten. Vor allem der Gott des Islams. Als rigide und herrschsüchtig wird er wahrgenommen, seine Anhänger oft mit radikalisierten Eiferern assoziiert. Solchen vermeintlichen Wahrheitsverfechtern hält der Autor entgegen: Der Koran lebt durch die Uneindeutigkeit, Offenbarung ist Offenheit und der Gott im Islam das Unbegreifliche, das Gegenwärtige.

Wie kein Zweiter versteht es Karimi in „Warum es Gott nicht gibt und er doch ist“, unterschiedlichste kulturelle und religiöse Elemente miteinander zu verbinden. Daraus entsteht eine atemberaubende und von neuen Gedanken überquellende Suche nach einem Gott, den es nicht gibt - oder vielleicht doch? Es wird eine Teilnahmegebühr erhoben. Die Veranstaltung ist eine Kooperationsveranstaltung zwischen der katholischen Kreisarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung Tauberbischofsheim und dem Bildungszentrum Mosbach/Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg.



Professor Ahmad Milad Karimi liest am Dienstag, 13. November, in Tauberbischofsheim. BILD: VERANSTALTER

Candlelight-Abend

Neue Impulse für Paare

TAUBERBISCHOFSHHEIM. Mal einen stimmungsvollen Abend zu zweit genießen? Bewusst als Paar ins Gespräch kommen und bei einem köstlichen Mahl in schönem Ambiente neue Impulse erhalten? Das kann genießen, wer am 9. November am Abend Zeit hat und schnell genug ist: Das Dekanat Tauberbischofsheim, die Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Caritas im Tauberkreis und das Duo „Avalon“ – bestehend aus Dr. Robert und Sabine Koczy – laden zu einem „Candlelight-Romantik-Dinner“ ins Hotel St. Michael in Tauberbischofsheim. Beim „Abend für uns zwei“ wird ein Vier-Gänge-Menü (Fleischgericht oder vegetarisch) serviert. Dazwischen spielen „Avalon“ (Gitarre und Gesang), Iris Kaspar, Leiterin der Ehe-, Familien- und Beratungsstelle (EFL), trägt inspirierende Texte vor, und es bleibt genug Zeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Der Abend wird durch das Dekanat und die EFL-Stelle bezuschusst. Meldeschluss ist der 29. Oktober. car

Weitere Informationen und Anmeldung unter Telefon 0 93 41 / 92 20 23 oder per Mail (i.kaspar@caritas-tbb.de)

Interview: Der Grünen-Betreuungsabgeordnete für den Main-Tauber-Kreis, MdL Hermino Katzenstein, rechnet sich eher dem linken Lager seiner Partei zu

Klimaschutzziele haben oberste Priorität

Über das Glück im Ländle, den Landesvater, die Frankenbahn und erneuerbare Energien sprachen die FN mit Hermino Katzenstein, Betreuungsabgeordneter der Grünen für den Main-Tauber-Kreis.

Von unserem Redaktionsmitglied Heike von Brandenstein

TAUBERBISCHOFSHHEIM. Sich und seinen Themen treu bleiben, lautet eine Devise von MdL Hermino Katzenstein.

Die Grünen sind im Aufwind. Manch einer bezeichnet sie als neue Volkspartei. Wie schätzen Sie den Stellenwert der Grünen in der Parteienlandschaft der Bundesrepublik Deutschland ein?

Hermino Katzenstein: Volkspartei würde ich noch nicht sagen, aber die Wähler haben gerade vor dem Hintergrund der Wahl in Bayern erkannt, dass es mehr als nur das Thema Geflüchtete gibt. Wir Grünen bleiben konsequent bei unseren Themen wie Umwelt als Kernkompetenz. Aber auch den Wohnungsbau thematisieren wir und bieten Lösungen an. Wir wollen nicht nur Sorgen vor angeblich zu vielen Geflüchteten verbreiten, sondern versuchen, Mut zu machen. Das zeigt sich auch an den Umfragen zur Zufriedenheit der Menschen. In Bayern schauen rund 50 Prozent der Menschen positiv in die Zukunft, in Baden-Württemberg 80 Prozent, obwohl die beiden Länder wirtschaftlich ziemlich gut vergleichbar sind. Das kann vielleicht auch etwas mit der Regierung zu tun haben.

Warum sind dann die Württemberger noch nicht ganz so glücklich wie die Badener?

Katzenstein: Ich glaube, das ist eher eine Mentalitätsfrage. Grundsätzlich könnten die Württemberger aber genauso glücklich sein wie die Badener.

Sie sind verkehrspolitischer Sprecher Ihrer Fraktion. Wie werten Sie die kürzlich in Lauda stattgefundenen Frankenbahnkonferenz und die dort getroffene Vereinbarung zu weiteren Gesprächen, um diese Nord-Süd-Strecke weiterzuentwickeln?

Katzenstein: Das ist natürlich positiv. Denn wenn man nicht miteinander spricht, kann man auch nichts verändern. Es wurde zum Glück auch vereinbart, dass es einen Folgetermin der Frankenbahnkonferenz im kommenden Frühjahr geben soll. Bis dahin müssen die Arbeitsgruppen Ergebnisse liefern. Es ist immer gut, wenn man konkrete Zeitpunkte vereinbart, um messbare, kontrollierbare und evaluierbare Ziele zu erreichen. Deshalb bin ich froh über das Ergebnis. Landesseitig haben wir unsere Hausaufgaben gemacht. Wir bekommen deutliche Verbesserungen im Schienenpersonnenverkehr: zum Beispiel den Stunden-takt auf der Strecke Würzburg-Lauda-Heilbronn-Stuttgart ab Dezember 2019.



Hermino Katzenstein (Mitte) im Gespräch mit dem stellvertretenden Redaktionsleiter Harald Fingerhut und Redakteurin Heike von Brandenstein.

Aber nur bis 23 Uhr.

Katzenstein: Das ist richtig. Aber im Moment haben wir den Zwei-Stunden-Takt im Regionalexpress. Die Kapazität wird schon fast verpö-pelt, aber man muss auch schauen, wie viele Fahrgäste um Mitternacht noch unterwegs sind. Es bringt weder ökonomisch noch ökologisch etwas, wenn man nur warme Luft mit dem Zug befördert. Ich bin sehr froh, dass wir auf der Relation zwischen Lauda und Osterburken ab Dezember 2019 für drei Jahre mit dem Versuch beginnen, dass die Regionalbahnen auch von Würzburg kommend halten. Es ist jetzt eine Herausforderung für die Region, dass die Busse umsteigefreundlich an die Bahn gebracht werden, damit die Menschen aus der Region das Angebot auch wirklich wahrnehmen.

Meinen Sie, diese drei Jahre reichen, um dauerhaft 500 Leute pro Tag in die Züge zu bekommen?

Katzenstein: Meine Glaskugel ist kaputt, um in die Zukunft schauen zu können. Aber ich hoffe es sehr. Das Land geht zum einen davon aus, dass ein großer Anteil der avisierten Zahl – nämlich 200 bis 250 – Schülerinnen und Schüler sind. Damit ist schon einmal ein solider Sockel da. Wenn man das weiterrechnet, sind es gar nicht mehr so viele Leute, die im Schnitt in einem Zug sitzen müssen. Eigentlich sagt das Ministerium, dass sich ein Zug erst ab 1000 Fahrgästen pro Tag rechnet. Wir kommen da den Bedürfnissen der Region schon sehr entgegen. Und wir drücken die Daumen, dass es klappt.

Bayern will die Elektrifizierung der Maintalbahn vorantreiben. Wie sieht es mit einer Weiterführung in Baden-Württemberg aus?

Katzenstein: Kurzfristig wird das sicherlich nichts passieren. Das Land hat aber ein Elektrifizierungskonzept vorgelegt, in dem gewisse Gruppen von Maßnahmen nach Dringlichkeit aufgelistet sind. Ganz vorne steht die Elektrifizierung der Südbahn, das ist die Strecke, die von Ulm Richtung Süden an den Bodensee läuft. Da haben die Baumaßnahmen bereits begonnen. Dann sind Lückenschlüsse wichtig, wie der Abschnitt von Hesselstal nach Craillshausen als wichtige Ost-West-Verbindung, auf der dann auch Güterverkehre fahren könnten. Dann kommen Strecken wie die Bodenseegürtelbahn oder hier die Taubertalbahn in, ehrlich gesagt, niedrigeren Kategorien. Da muss man abwägen, ob wir auf eine komplette Elektrifizierung oder auf moderne Hybridzüge setzen, die teilweise unter Draht fahren und teilweise mit geladener Batterie ohne Fahrdrat unterwegs sind. Eine andere Möglichkeit wäre ein Brennstoffzellenzug. Da laufen bereits erste Versuche in Niedersachsen, ein Probebetrieb in der Ortenau ist geplant.

Thema Bildung. Die Verwaltung im Land soll umstrukturiert werden. Lehrerausbildung und Lehrpläne sollen geändert werden, um den Abfall des Leistungsniveaus baden-württembergischer Schüler entgegen zu wirken. Ist es sinnvoll, 900 Leute auf Verwaltungsebene umzusetzen oder sollte nicht lieber



Der Grünen-Landtagsabgeordnete Hermino Katzenstein beim Redaktionsbesuch bei den Fränkischen Nachrichten. BILDER: HOLROYD

eine Kontinuität im Bildungsplan zum Tragen kommen?

Katzenstein: Es werden jetzt zwei neue Institute eingerichtet. Wir müssen schon zur Kenntnis nehmen, dass die Qualität gesunken ist und wir nachsteuern müssen. Aber wir dürfen jetzt auch nicht aufscheuche wie wilde Hühner durch den Stall flattern, sondern müssen darauf achten, dass es eine Reform mit Weitblick und mit nötiger Ruhe wird. Wir hatten in den letzten Jahren mit G8, G9, Gemeinschaftsschulen und einem relativ neuen Bildungsplan viele Reformen im Bildungswesen. Das hat bei Eltern, Schülern und Lehrern für Unruhe gesorgt. Sie waren nicht immer glücklich. Deshalb ist es jetzt ganz wichtig, in ruhigem Fahrwasser zu sein aber trotzdem parallel zu scheuen, was verbessert werden kann.

Ist es nicht merkwürdig, dass auf der einen Seite ein sinkendes Leistungsniveau konstatiert wird, auf der anderen Seite aber reihenweise Schulabschlüsse mit einer Eins vor dem Komma absolviert werden?

Katzenstein: Diese Entwicklung ist dem zunehmenden Leistungsdruck und der Vergleichbarkeit geschuldet und auch den Anforderungen der Arbeitgeber. Ich finde das auch nicht gut. Eine ehrliche Notenvergabe wäre tatsächlich besser. Eine Zwei oder auch eine Drei sind keine schlechten Noten.

Herr Kretschmann gilt als Grüner und dennoch als konservativer Landesvater. Er selbst hat erst vor kurzem von Konservatismus als echter Mitte gesprochen. Wie ist es für sie als Grüner Landtagsabgeordneter vom Chef in die konservative Mitte eingenordet zu werden?

Katzenstein: Ich komme eher aus einer Ecke, die früher viel demonstriert hat. Friedensbewegung, Anti-Atomkraft und das Thema Asylrecht Anfang der 90er Jahre haben mich sehr beschäftigt. Vor meiner Tätigkeit im Landtag war ich im Personalrat der Universität Heidelberg und von daher gelte ich in der Baden-Württemberger Fraktion als linker Grüner. Das ist hier aber keine große Kunst. Da muss man nur zwei- oder

dreimal das Wort Gewerkschaft oder Interessen der Beschäftigten in den Mund nehmen – dann ist man schnell dabei. In anderen Landesverbänden würde ich eher als gemäßigt oder als Realo gelten. Wie nehme ich das wahr? Mein Herz schlägt links, aber mein Kopf sitzt in der Mitte. Zum einen gibt uns Grünen der Erfolg in Baden-Württemberg natürlich recht. Wir erreichen mehr Menschen dadurch, dass wir uns mehr der Mitte öffnen. Aber es darf nicht um jeden Preis sein. Es gibt Sachen, die gehören zu unserer Kern-DNA: Bei Umweltschutz und Klimaschutz gibt es rote Linien, bei denen ich nicht mitgehen könnte.

Was ist tabu?

Katzenstein: Die Klimaschutzziele weiter aufzugeben. Was sehr schmerzt, ist das Thema Landtagswahlrecht. Es ärgert mich sehr, dass die Reform aufgrund der Verweigerung des Koalitionspartners erstmal auf Eis gelegt wurde.

Was hätten Sie sich da gewünscht?

Katzenstein: Ich hätte mir eine Reform in Richtung Zweitstimmenwahlrecht gewünscht, wie wir sie im Bundestag haben. In den Nebenabreden ist leider festgehalten, dass am Einestimmenwahlrecht festgehalten wird. Das Zweitstimmenwahlrecht entkräftet ein Gegenargument von CDU und auch SPD, dass der Abgeordnete vor Ort geschwächt würde. Beim Bundestag haben wir das nicht, weil der Abgeordnete, der vor Ort stark engagiert ist, ein Direktmandat erhalten kann. Über die Liste könnte gewährleistet werden, dass der Frauenanteil deutlich erhöht wird. Es ist ein Unding, dass wir beim Frauenanteil in Baden-Württemberg die rote Laterne tragen.

Wie läuft es überhaupt mit der grün-schwarzen Regierungskoalition?

Katzenstein: Erstaunlich gut. Ich hatte natürlich große Befürchtungen, dass es da knirscht und dass wir uns viel zoffen. Und natürlich gibt es Reibereien und Meinungsverschiedenheiten. Aber wir versuchen das weitgehend intern auszutragen. Und in der Regel klappt das auch recht gut.

Tritt Herr Kretschmann noch einmal als Spitzenkandidat an?

Katzenstein: Wir wissen es auch noch nicht. Und ich kann mir auch vorstellen, dass er es selbst noch nicht weiß.

Hoffen sie es?

Katzenstein: Er ist der beliebteste Ministerpräsident von ganz Deutschland. Mir ist natürlich klar, dass der Wahlerfolg der Grünen bei der letzten Wahl sehr viel an der Person Winfried Kretschmann hing. Würde er nicht mehr antreten, würde es schwierig, das Wahlergebnis unsererseits zu halten. Von daher hoffe ich, dass er wiederum kandidiert. In erster Linie hoffe ich, dass er gesund bleibt und bis zum Ende der Legislatur durchhält. Ganz ehrlich: Seinen Job möchte ich nicht haben.

Die Kleinstadt wird wieder geliebt, heißt es in einer neuen Untersuchung. Glauben Sie, dass es eine Renaissance des ländlichen Raums gibt?

Katzenstein: Ich hoffe es. Denn es wäre fatal, wenn – wie teilweise in den östlichen Bundesländern – junge Menschen massiv aus den ländlichen Räumen abwandern, nur die Älteren bleiben und der ländliche Raum fast entvölkert ist. Wir müssen als Politik unseren Beitrag leisten und den ländlichen Raum mit Verkehrlicher Anbindung, mit der Wirtschaftsförderung aber auch einem Kulturangebot unterstützen. Auch Geschäfte für den täglichen Bedarf müssen vor Ort vorhanden sein.

Wird es eine zweite Welle zum Bau von Windkraftanlagen in Baden-Württemberg geben?

Katzenstein: Ich hoffe, dass wir wieder mehr Schwung bekommen beim Thema erneuerbare Energien. Gerade in Baden-Württemberg haben wir bei der Photovoltaik ein großes Potenzial, das noch nicht ausgeschöpft ist. Was da helfen kann, ist ein Solar-dachkataster, an dem man für jedes einzelne Dach sehen kann, ob sich eine Photovoltaik- oder eine Solarthermieanlage lohnt. Auch Windkraft brauchen wir noch, um die Klimaziele zu erreichen. Ansonsten fahren wir ungebremst auf die Wand Klimawandel zu.